

# Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.



Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 M. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfsäulige Zeitung oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bolkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 45.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 25. Mai

1889.

## Reise-Abonnements!

Während der Bade- und Reisezeit nimmt die unterzeichnete Expedition Bestellungen auf das

## Hirschberger Tageblatt

beifügs Versendung desselben an die in Bädern und Sommerfrischen weilenden Interessenten unserer Zeitung entgegen.

Der Versand erfolgt per Kreuz-Band täglich Abends mit den letzten hier abgehenden Eisenbahnzügen.

Preis pro Woche (6 Nummern) incl. Porto 35 Pf.

Expedition des

Hirschberger Tageblatt.

Lichte Burgstraße 14, Am Burghurm.

Heute wird man wohl daran kaum noch zweifeln dürfen, daß dies Complot nicht bloß existirt, sondern daß es auch bereits eine gefährliche Ausdehnung angenommen hat.

W. A.

## Parlamentsbericht vom 25. Mai.

Der Reichstag führte heute die dritte Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes zu Ende. Die gegenüber den Beschlüssen der 2. Lesung beschlossenen Abänderungen sind nicht prinzipieller Natur. Eines der angenommenen Amendements beweist, eine Belastung der Amtsvorsteher auszuschließen. Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden ohne wesentliche Debatte angenommen. Darauf lädt der Präsident v. Lebeschow die Kundgebung der italienischen Regierung und Deputirtenkammer über den Empfang des Königs Humbert in Berlin verleihen und hält sich ermächtigt die Gefühle der Freude und des Dankes des deutschen Reichstages auszudrücken. Abg. Freiherr v. Frankenstein stimmt dem zu mit dem Vorbehalt, daß die Stellung seiner Partei zur königlichen Frage dadurch nicht präjudiziert werde. Morgen Gesamtabstimmung, Resolutionen zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.

Eine Anzahl von Mitgliedern des Reichstages, und zwar die Abgeordneten von Benda, von Kardorff, Graf Udo Stollberg, Graf Dönhoff, Bötticher und Nidert machten Donnerstag dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi im Königlichen Schlosse einen Besuch. Die Nat.-Btg. berichtet darüber Folgendes: Der Abgeordnete von Benda begrüßte in italienischer Sprache den Minister als Repräsentanten des deutsch-italienischen Bündnisses und sprach ihm die Sympathie des deutschen Reichstages aus, gleichzeitig überbrachte er demselben eine Einladung zu einem freundschaftlichen Festmahl. Minister Crispi antwortete gleichfalls Italienisch, er sei von der Kundgebung ebenso überrascht als erfreut, betonte im Weiteren, wie sein Souverän und er mit demselben von dem Empfang und dem Aufenthalt in Berlin, von den Ehren, welche der Kaiser und das deutsche Volk dem Könige und dem Volk von Italien erwiesen, tief ergriffen seien. Der Einladung würde der Minister sicher folgen, wenn es die überaus knapp bemessene Zeit irgendwie gestatten würde.

## \* Die Verschwörung gegen den Czaren.

Wir haben unlängst in unserer Tagesschau (Nr. 37 ds. Bl.) in einem längeren Artikel über die Lage in Russland die Gründe entwickelt, um derentwillen der Czar sich jetzt schwerlich dazu entschließen würde, mit dem „System Tolstoi“ zu brechen, d. h. mit den zeitlichen strengen Maßregeln gegen jedwede nihilistische Ausschreitung und alle Regungen nach größerer politischer Selbstständigkeit. Der Regierungs-Anzeiger bestätigt, was wir damals äußerten. Derselbe publicirt nämlich die Ernennung des Herrn Durnovo zum Nachfolger Tolstoi's und der betreffende kaiserliche Erlass, den der Czar selbst verfaßt hat, verfügt kurz und bündig: es solle ganz im Sinne Tolstoi's fortregiert werden! Es wird also Herrn Durnovo nichts anderes übrig bleiben als zu gehorchen! Die gesammte Lage des Reiches mag in der That gar nicht zu schwarz geschildert werden können und es wäre nicht wohlgethan, sich das Gegenheil einzreden zu lassen, zumal es ja für uns durchaus nicht gleichgültig sein kann, wie unser Nachbar im Osten in seinem Haushwesen bestellt ist. So lange es derartig im Innern gährt, ist an eine Action nach Außen hin nicht zu denken, mögen auch die Pan Slavisten noch so sehr eine solche anrathen! Was nun das That-sächliche anlangt, das uns veranlaßt, die augenblickliche Lage Russland als eine kritische zu bezeichnen, so beruht dies auf Nachrichten, die über Sydkuhnen an Londoner Blätter gerichtet sind und nichts weniger und nichts mehr berichten, als daß sich die jüngsthin schon mehrfach angedeutete, damals aber von mancher Seite als Erfindung angezweifelte Thatshache: es existire eine Verschwörung gegen den Czaren nun vollauf bestätige. Diese Nachrichten melden: „Das Complot erweist sich als weiter verbreitet, als anfänglich geglaubt wurde. Verhaftungen werden fortgesetzt vorgenommen und hunderte von Personen sind bereits interniert. Die beunruhigendste Thatshache im Zusammenhange mit dem Complot ist, daß die Regimenter in Moskau, Elizabetgrad und Warschau compromittirt sind, obwohl noch nicht völlig bekannt ist, bis zu welchem Grade. Einige Offiziere dieser Regimenter sind bereits verhaftet worden und drei, gegen welche die Schuldbelege der stärksten Art sind, haben Selbstmord verübt, um sich der Verhaftung zu entziehen. In Warschau wurden Sprengbomben tödlichster Art entdeckt und es unterliegt nur wenig Zweifel, daß sie dazu bestimmt waren, gegen den Czaren in Anwendung gebracht zu werden. Die Entdeckung hat die Kaiserin sehr angegriffen und es heißt, daß ihre Gesundheit darunter schwer leidet.“ — Es waren in letzter Zeit wiederholt ähnliche Meldungen englischer Blätter zu registrieren, aber man konnte die Richtigkeit derselben nicht kontrolliren, da in Folge der strengen Censur die russische Presse zu absolutem Schweigen gezwungen ist.

## Tagesschau.

### Der König von Italien in Berlin.

Ein Schauspiel, so glänzend, wie es nur durch die Pracht und Macht eines Kaiserhofes entfaltet werden kann, bot die Paradafel, welche am Mittwoch Abend im Weissen Saale des Königlichen Schlosses stattfand. Im Hintergrunde des herrlichen Saales, in den Portalen, waren prächtige Blumen angebracht, in deren Mitte zwei Wasser spendende Springbrunnen sich erhoben. Die Tafel, in Form eines länglichen Bieretts, war mit kostbaren Blumen geschmückt. Zwischen je zwei Rosenbeeten goldene und silberne Tafelauffäße oder Candelaber. Vor jedem Sitz lag ein Rosen- oder Maiblumenstrauß, sowie eine einfache weiße kleine Karte, auf welcher der Name des betreffenden Gastes verzeichnet stand. Auf den beiden Gallerien saßen die Musikcorps des Garde-Jäger- und Leib-Garde-Husaren-Regiments. Beide lösten sich in der Tafelmusik ab, deren Programm sich in der Zusammensetzung nicht nur durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit auszeichnete, sondern auch durch einzelne Nummern interessante historische Reminiscenzen wachrief. Von 1/2 6 Uhr ab begann der Einzug der Gäste. Den fürtlichen Zug eröffnete der König von Italien, welcher die Kaiserin führte, ihm folgten der Kaiser mit der Prinzessin Albrecht, der Kronprinz von Italien mit der Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Heinrich, welcher die Marineuniform trug, Prinz Albrecht, Erbprinz von Meiningen u. s. w. Die beiden Monarchen und die Kaiserin nahmen unter dem gelben Thronbaldachin Platz. Die Tischseite, an welcher sie saßen, schmückte der bekannte von den Städten als Hochzeitsgeschenk dargebrachte silberne Tafelauffaz. Der König von Italien saß zwischen dem Kaiserpaare. Die Kaiserin war in Halbtrauer; sie trug ein schwarzes ausgeschnittenes, mit Brillanten besetztes Sammetkleid und darüber das Band des Schwarzen Adler-Ordens. Die Speisekarte war deutsch gehalten, sie hatte folgenden Wortlaut: „Berlin, 22. Mai 1889. Königliche Mittags-

tafel. Frühlingsuppe. Steinbutte mit Anchovis-Sauce. Rinderfilet mit Gemüsen. Meier Hühner mit indischer Sauce. Hummer in Gallert. Rehstücke, Früchte, Salat. Stangenspargel. Punschkuchen mit Ananas. Käsestangen. Gefrorenes, Nachtisch.“ Nachdem die Fantasie aus dem „Ring der Nibelungen“ verlauscht war, erhob sich der Kaiser, mit ihm die gesammte Tafelrunde. Das Antlitz seinem Königlichen Freunde zu gewandt, sprach der Kaiser folgende Worte: „Gruhen Ew. Majestät Meinen und Meines Volkes herzlichsten Dank entgegenzunehmen für den Beweis Ihrer Freundschaft, welchen Ew. Majestät Mir durch Ihren Besuch gewährt haben. In Gleicher sind Meine Truppen von dankbarem Stolz erfüllt, daß es ihnen vergönnt gewesen ist, vor Ew. Majestät Soldatenauge mit Ehren zu stehen. Voll freudiger Erinnerung an die herrliche Heerschau bei Rom erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Königin, auf das Wohl Ihrer braven Truppen, sowie auf die unverändbare Freundschaft mit dem Hause Savoien, dessen Devise „Sempre avanti Savoia“ zur Einigung des Königreichs Italien geführt hat. Se. Majestät der König Umberto, er lebe hoch!“ — Der König erwiderte seinem Kaiserlichen Freunde Folgendes: „Ich danke Ew. Majestät mit innigster Rührung für die Mir gegenüber zum Ausdruck gebrachten Gefühle. Meine Reise nach Berlin war eine hehre und dankbare Pflicht und Ich bin sicher für diese Worte, die Ich von dieser Königsburg aus spreche, die Seele Italiens mit Mir zu haben. Deutschland und Italien sind nach Herstellung ihrer Einheit ein Pfand des Friedens für Europa. Meine Soldaten, deren Euere Majestät mit so ehrenvollen Worten gedacht haben und Ihr Heer, von dem Ich so glänzende Abtheilungen bewundern konnte, werden ihre große Aufgabe zu erfüllen wissen. Ich trinke, Majestät, auf Ihr Wohl! Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, und auf das Ihrer gesammten Erlauchten Familie! Ich trinke zu Ehren Ihres glorreichen Heeres und auf das Gedeihen des Deutschen Reiches!“ Die Festvorstellung, welche am Mittwoch in der Hofoper zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Italien stattfand, bot sowohl im Zuschauerraum, wie auf der Bühne ein glanzvolles Schauspiel. Der zweite Act von Meyerbeer's Oper „Ein Feldlager in Schlesien“ entrollt ein militärisches Bild von einer schwer zu übertreffenden Pracht und Großartigkeit. Während des ersten Theiles der Vorstellung war auch Crispi erschienen, welcher in der großen Hofloge Platz nahm. Nach einer Pause von 10 Minuten, während welcher Erfrischungen herumgereicht wurden, nahm das Ballet „Die vier Jahreszeiten“ seinen Aufang. Das farbenprächtige Schauspiel fesselte die hohen Herrschaften derart, daß sie bis zum Schlusse derselben, d. h. bis gegen 11 Uhr im Hause verblieben.

## Aus den Strike-Gebieten.

Soll wirklich der Massenstrike im Ruhrkohlengebiete eine zweite Auflage erleben? Giebt es Vermeidung, die es wagen, das mühsam erstickte Feuer wieder anzufachen? Alle Welt hatte gehofft, endlich mit den Berichten aus jenen Gebieten verschont zu werden, statt dessen kommen auf's Neue sehr ernst lautende. Auf beiden Seiten ist gefehlt worden, am schwersten aber seitens einzelner Zeichen. Die Bergleute haben das in Essen getroffene Abkommen mehrfach irrtümlich ausgelegt, sowohl betreffs der Lohnherhöhung, als auch wegen der Schichtzeit. Das Ein- und Absfahren soll nicht in die 8stündige Schicht eingerechnet werden und wenn einzelne Bergleute dies verlangen, so seien sie sich in's Unrecht und in Widerspruch mit den getroffenen Beschlüssen. Die Nachrichten lauten auch heute noch ungünstig, daneben auch keineswegs übereinstimmend. Es sollen abermals an 40 000 Mann auständisch sein! Hoffentlich wird heute (Freitag) in Dortmund eine Einigung erzielt.

Die Truppen, die bereits abcommandirt werden sollten, bleiben einstweilen an ihren dermaligen Cantonments in den bedrohten Revieren. — Im Saargebiet scheint die Lohnbewegung im Zurückfluthen, ebenso in Sachsen. In Zwickau stricken immerhin noch 4000 Mann. — Der Bergbauliche Verein des Lugau-Dölsnitzer Kohlenreviers hat erklärt, eine entsprechende Lohn erhöhung werde den Bergleuten bewilligt werden, die achtstündige Arbeitszeit einschließlich der Ein- und Ausfahrt einzuführen, sei aber unmöglich; die Sonntagschichten würden auf das Nothwendigste beschränkt werden. — Aus Königshütte wird geschrieben, daß der Streit in der Hauptsache als beendet zu betrachten sei, da fast die ganze Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen hat. — Die rheinländischen Bergleute sollen sich telegraphisch an den Kaiser gewendet und dessen Intervention angenommen haben. Im Herner und Steeler Revier nahm die Bewegung wieder zu. Bis jetzt hat Dr. Hammacher, wie es scheint, keine Erfolge erzielt! — In Lüttich erobert der Streik immer weitere Gebiete. — Von Kattowitz kommen günstige Botschaften, im westlichen Revier (Kreis Zabrze) sind nur die Brandenburggrube und Hedwigswunsch nicht in Betrieb. Militärschutz kann aber noch nicht entbehrt werden.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Mai.

— Am 28. d. M. wird das kaiserliche Hoflager aus dem Schloß zu Berlin nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam verlegt.

— S. R. Hoheit Prinz Heinrich hat sich gestern von den italienischen Herrschaften verabschiedet und ist nach Kiel zurückgekehrt.

— Die Abreise des Königs von Italien soll auf Sonntag früh verschoben worden sein. Ursprünglich war der Aufenthalt des Königs Humbert in Berlin nur bis Sonnabend in Aussicht genommen.

— Als der Sonderzug der Kaiserin von Österreich auf der Rückreise nach Wien am Mittwoch Nachmittag gegen 3 Uhr über die Gleise der Verbindungsbahn bei Frankfurt a. M. fuhr, entgleiste in der Nähe des Hafens der letzte Wagen des Zuges und stürzte nebst den beiden vorhergehenden Wagen um. Die Kaiserin und ihr Gefolge blieben unverletzt; nur ein Lakai erlitt eine Verletzung der Hand. Mit einer einstündigen Verspätung konnte der Zug die Fahrt fortführen, nachdem zwei neue Wagen eingeschaltet waren. Dem Rh. C. zufolge soll die Entgleisung durch zu enge Verkoppelung herbeigeführt worden sein.

— In Kissingen sind die sonst vom Fürsten Bismarck bewohnten Räume der oberen Saline für die Kaiserin, den Kronprinzen und die Kaiserlichen Prinzen endgültig von Ende Juni ab zu längerem Aufenthalt gemietet. Die Erneuerungsarbeiten sind schon in Angriff genommen worden.

— Der Aufzug der Studentenschaft am Freitag ist in folgender Weise geplant. An der Spitze reitet die Musik der Garde-Cürassiere in der Tracht der Seydlischen Reiter. Es kommen dann die Herren des Ausschusses zu Pferd, die Banner der Universität und ihrer vier Facultäten in Bierspänner, die studentischen Verbündungen und Vereine mit etwa 70 Fahnen und einem weiteren berittenen Musikcorps. Der Zug soll sich von der Siegesallee die Linden entlang nach dem Lustgarten bewegen. Vor dem Schloß werden die berittenen Mitglieder des Ausschusses Aufstellung nehmen, während der Wagenzug im weiten Bogen den Lustgarten umfährt. Alsdann wird der Zug wieder die Linden hinabgehen. Alle Vorbereitungen sind beendet. Die Zeit des Aufzuges ist indessen immer noch nicht festgestellt.

— Der Zapfenstreich zu Ehren des Königs von Italien soll am Sonnabend Abend im Lustgarten in Berlin stattfinden.

— Die "Times" hatte sich aus Wien melden lassen, die Geschenke, welche Ali Pizam Pascha im Auftrage des Sultans dem deutschen Kaiser überreicht habe, überstiegen einen Werth 40 000 Pfund Sterling; ein winziger Schmuckgegenstand, ein Halsband mit Brillanten, welches für die Kaiserin bestimmt war, sei auf mehr als 30 000 Pfund geschätzt. Diese Angaben sind, wie zuverlässig mitgetheilt wird, von Anfang bis Ende erfunden.

— In der Sache Ziethen-Wilhelm begab sich dieser Tage dessen Vertheidiger sowohl nach Elberfeld, um dort die Sache weiter zu verfolgen, als auch nach Werden, zu einer Rücksprache mit dem in dem dortigen Buchthause schmachtenden Barbier Ziethen. Dr. Friedmann hegt nach dem Resultate seiner Information die feste Absicht, das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, denn er ist felsenfest von der Unschuld des Verurtheilten überzeugt. Bis zur Stellung des Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens dürften immerhin 3 Wochen vergehen, da die Vorarbeiten eine solche Zeit in Anspruch nehmen werden.

— Die Reihenfolge der Festlichkeiten beim Wettin-

Jubiläum ist neuerdings definitiv wie folgt festgesetzt: Sonnabend, 15. Juni: Festtafel für die Landstände im Kgl. Schloß. Sonntag, den 16. Juni: Vormittags die Huldigung der Armee vor den Kgl. Majestäten, dann Te Deum in der katholischen Hofkirche, hierauf Begegnungswünschungsspiel im Kgl. Schloß für die Staatsminister, den Königlichen Dienst, die Generalität und Officiere im Regimentscommandeur-Rang. Abends die erste Aufführung des Reiterfestes der Armee in der Arena der Gardereiter-Kaserne. Montag, den 17. Juni: Empfang der Abordnungen der Städte und Körperschaften; Galatafel für sämtliche Abordnungen im Königlichen Schloß und Abends Empfang der fremden Fürstlichkeiten. Dienstag, den 18. Juni: Nach Ankunft des Kaisers Vormittags 10 Uhr: auf dem Altenplatz Truppenparade, zu welcher außer der Dresdener Garnison das 1. Jägerbataillon Nr. 13, das 1. Husarenregiment Nr. 18, das Ulanenregiment Nr. 17 und die reitende Batterie des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 herangezogen werden; Nachmittags 3 Uhr: unter Glockengläntze und Salutschüssen der auf dem rechten Elbufer aufgestellten Geschütze. Enthüllung des König Johann-Denkmales auf dem Theaterplatz; hierauf Hoftafel im Königlichen Schloß; Abends erste Wiederholung des Reiterfestes, nach welchem Kaiser Wilhelm II. nach Berlin zurückkehrt. Mittwoch, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, feiert sich der große Huldigungszug des Landes in Bewegung, und Abends gibt die Stadt Dresden den Majestäten ein Fest auf der Brühl'schen Terrasse, dessen Schluss ein römisches Feuerwerk bildet. Von einer Festvorstellung im Hoftheater ist abgesehen worden, wohl aber wird in demselben an einem noch zu bestimmenden Tage ein von Dr. Koppel-Giffel anlässlich der Wettinfeier verfasstes romantisches Schauspiel unter dem Titel „Albrecht, der Beherrzte“, zur Aufführung gelangen.

## Ausland.

**Frankreich.** Die Weltausstellung hat einen gefährlichen Widersacher gefunden, und zwar nicht etwa in Deutschland, sondern in der französischen Hauptstadt selbst. Die Eigenthümer der großen Restaurants aus den Boulevards leiden anscheinend schwer darunter, daß die Weltausstellung bis Mitternacht geöffnet ist, so daß es in der inneren Stadt an Kundenschaft fehlt, welche es vorzieht, auf den kühlen Veranden der Restaurants der Ausstellung zu verweilen. Der Conseil-président Tirard empfing eine durch das Mitglied des Gemeinderaths Berry und den Director des „Gaulois“ Arthur Meyer geführte Deputation von Pariser Restaurateuren, welche ihm das Verlangen der Schließung der Weltausstellung am Abend und zwar mindestens dreimal wöchentlich, unterbreiteten. Tirard erwiderte, dies sei unmöglich, er wolle aber mit seinen Collegen berathen, ob es einzurichten sei, daß die Ausstellung an vier Tagen um Mitternacht, an drei Tagen um 9 Uhr geschlossen werde. Wie verlautet, beabsichtigen die Theater-Directoren die Schließung sämtlicher Bühnen, falls die Ausstellung nicht wenigstens an drei Tagen in der Woche um 6 Uhr Abends geschlossen wird. Ein Gerücht, daß in der Colonial-Ausstellung auf der Esplanade der Invaliden die schwarzen Blätter ausgebrochen seien, wird als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

**England.** Die Skandalangelegenheit Pilotell-Rochefort wurde von dem Polizeigerichte in London nicht außer der Reihe, sondern der Nummer nach in dem langen Zuge von Trunkenheits- und Unfugsfällen abgethan. Rochefort ist mit seinen 50 Jahren bereits vollständig grau; dazu ist sein Gesicht seltsam fahl, die Augen schimmern ihm gläsern und sind voll grimmigen Hohns und boshaften Spotts. Pilotell ist eine ungewöhnlich stattliche Künstlererscheinung; sein volles Antlitz schmückt ein kurz gehaltener Schnurrbart, während sein ungeschicktes dunkles Haupthaar in üppiger Fülle auf den Schultern ruht. Aber die Beweisaufnahme ließ es zweifellos erscheinen, daß das Benehmen dieses ritterlich aussehenden Mannes alles eher denn männlich war. Er stellte seinen Gegner mit der Anrede: „Miserabler Mensch, endlich also habe ich Sie!“ und schlug ihn mit dem Handschuh in's Gesicht. Kaum jedoch fuhr Rochefort mit der Hand nach der Brusttasche, so wandte Pilotell sich eiligt zur Flucht und rannte so schnell, daß er, über seine eigenen Beine stolpernd, zu Boden fiel, worauf Rochefort ihm mit der Hand und dem Revolver verschiedene Schläge versetzte. Und dann ließ Pilotell den Gegner, nach dem er so sehr verlangt hatte, verhaften. Vor achtzehn Jahren schon hatte er als besonderer Commissar der Commune einen Haftbefehl gegen Rochefort in Händen; aber damals verabreichte ihm dieser einige Peitschenhiebe und entkam aus Paris. Vor dem waren sie innige Freunde gewesen und darum hafsten sie sich um so mehr. Polizeirichter Hannay erklärte, daß er den Angeklagten Rochefort freisprechen würde, wenn dieser nicht den Kläger geschlagen hätte, während derselbe am Boden lag. Für dieses Vergehen verurtheilte er ihn auf sechs Monate eine

Friedensbürgschaft von 100 Pftr. zu stellen. Der Gerichtshof war innen zum Erdstufen überfüllt und von außen durch eine große, meist aus Franzosen bestehende Volksmenge dicht belagert. Von dieser wurde Pilotell ausgezischt, mit Schmähworten überhäuft und selbst thätslich bedroht. Boulanger hat der Verhandlung nicht beigewohnt, er tauchte erst nach 11 Uhr in einer dichten Menge von Einlaßbegehrer auf. Er händigte dem dienstthuenden Polizisten seine Karte ein und erklärte ihm zugleich, wer er wäre. Die Antwort des Polizisten war: „Mir ist es gleichgültig, wer Sie sind. Sie haben einfach hier zu warten,“ wobei er auf den Vorfaul hindeutete.

**Amerika.** Unter den mit dem Dampfer „Rockton“ aus Samoa eingetroffenen Schriftstücken befindet sich auch ein Schreiben Mataafa's an den Admiral Kimberley, in welchem er auf die ihm seitens der Amerikaner beigezogenen guten Gesinnungen anspielt und dem Wunsche Ausdruck giebt, daß der Krieg, welcher in Wirklichkeit beendet sei, auch formell als beendet anerkannt werden möge. Mataafa erklärt ferner, er wünsche das amerikanische Protectorat hergestellt zu sehen, sei aber gegen das Triple-System. Kimberley gab in seiner Antwort Mataafa den Rath, das Resultat der Berliner Konferenz abzuwarten.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Mai.

\* **Tagesbericht.** Die Strikes wollen kein Ende nehmen und leider hat es den Anschein, daß es nun auch bei uns ernstlich losgeht. Wie wir bereits berichtet, droht für nächste Woche ein Aufstand der Zimmergesellen, falls es nicht bis dahin zu gütlicher Einigung mit den Arbeitgebern kommt, was wir ja von Herzen wünschen! — Wie im Leben fast stets jeder große Ernst auch als Nebenstück einen gewissen Humor neben sich hergehen sieht, so auch bei den Strikes. Neulich erzählten wir schon, daß die Brunnenmädchen in Aachen striken wollen, weil sie Häubchen tragen sollen. Jetzt kommen aus Berlin Mittheilungen, welche von Seiten der dortigen Album-Arbeiterinnen ebenfalls einen Aufstand fürchten lassen. Die Damen scheinen sehr unzufrieden und es kam zwischen ihnen und den anwesenden Vertretern des männlichen Geschlechts zu allerlei scharfen Auseinandersezungen. Auf der Tagesordnung stand zunächst noch nicht der Strike, sondern das allgemeine Thema: „Die Stellung der Arbeiterin in der Industrie.“ Es waren ungefähr 70 Arbeiterinnen anwesend, der übrige Theil des Saales war von Gewerbscollegen, Buchbindern u. s. w. gefüllt. Ein Herr Schulz suchte den Nachweis zu führen, daß eine Abschaffung der Frauenarbeit nicht möglich und auch nicht wünschenswert sei. Zur Aufbesserung der Lage der Arbeiterinnen empfahl Redner die Bildung von Vereinen und damit verbundenen Arbeitsnachweis und Rechtsschutzgewährung. Für eine spätere Zeit forderte er das geheime, gleiche, direkte Wahlrecht auch für Frauen. Ein Fr. Johanna Jagert besprach sodann eingehend die Lage der Albumarbeiterinnen. Gang und gäbe seien Löhne von 7,50 bis 15 M., seltener schon solche von 20 M. pro Woche. Dieser letztere Lohn erscheine im ersten Augenblitze ziemlich hoch; wenn man aber genauer zusehe, so verschwinde das schöne Bild. Die Arbeiterin habe für diese 20 M. nicht eine Woche, sondern durch Überstunden ein und eine halbe gearbeitet. Eine Aenderung sei dringend nöthig. Rednerin bespricht sodann eingehend die Frage eines Verbotes der Frauenarbeit. Diese Forderung sei durchaus reactionär. Niemand könne wünschen, so führte sie aus, daß die Frau wieder in ihre frühere, völlig abhängige Stellung zurückgedrängt werde, in der sie nicht weit mehr gewesen wäre, als ein gelehriger Affe. Nicht weil die Sache nun einmal so liege, daß die Frau in der Industrie stehe, sondern weil die Frau aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Manne auf jeden Fall befreit werden müsse. Warum solle sie ihm auch nicht gleichgestellt werden; das Denken, das Fühlen sei dasselbe, das Wissen werde bei gehöriger Lehre auch dem des Mannes gleichkommen. Wie würde es den Männern gefallen, wenn sie unter der Bevormundung der Frauen ständen, wenn die Frau dem Mann huldvollst gestatten würde, die Suppe zu kochen? Ein Herr Karl Hoffmann führte aus: So schlimm, wie Fr. Jagert es gemacht habe, sei es nicht; Überstunden seien nicht so häufig, der Lohn sei auch hoch genug; die Arbeiterinnen hätten keinen Grund, unzufrieden zu sein; in anderen Branchen werde viel schlechter bezahlt. Wenn gleicher Lohn gezahlt würde, dann würden wir was Rechtes erleben; kein Mädel bliebe zu Hause, dann könnten wir die Wirtschaft führen. Fr. Jagert: Mein Herr, Sie scheinen sehr kurzfristig zu sein. Tragen Sie ein doppeltes Principe! Das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann. Herr Hoffmann: Mit exaltirten Frauenzimmern gebe er sich prinzipiell nicht ab, sonst würde er darauf antworten. Fr. Jagert: Mit „exaltirten Frauenzimmern“ müsse man rechnen.

Nach Schluß der Discussion wird beschlossen, eine Commission zu wählen, welche weitere Versammlungen einberuft und die nöthigen Schritte zur Gründung eines Vereins sämtlicher in der Papierbranche beschäftigter Arbeitertinnen thut. Fr. Jagert scheint ganz das Zeug dazu zu haben, um einen Streit in Scène zu setzen.

\* Für Dienstmaiden, die nach auswärts ziehen möchten, findet sich jetzt gute Gelegenheit. Aus Meldorf (Holstein) wird nämlich berichtet, daß sich in dortiger Gegend noch nie ein solcher Mangel an weiblichen Dienstboten gezeigt habe, wie in diesem Frühjahr. Trotzdem 50 bis 60 Thaler Lohn für den Sommer geboten worden, sind doch viele Haushaltungen ohne Dienstmädchen geblieben.

\* Ohne Uhr zu wissen, was die Glocke geschlagen hat, das wird nur unter besonderen Umständen uns armen Sterblichen zu Theil und wenn's einmal geschieht, dann pflegt das für uns meistens zum Nachtheil auszuschlagen. Das beweiset u. a. auch folgende humoristische Geschichte die in Görlitz passirt ist. Kommt da ein junger Mann vom Lande in die Stadt. Gottlieb heißt er und 17 Jahr ist er alt und hat die Vorladung zu einem Termin des Schöffengerichts als Zeuge. Im Gerichtsgebäude angekommen, begab sich Gottlieb — denn es währte noch ein Stündchen, bevor seine Sache aufgerufen wurde — in das Wartezimmer, um daselbst seinen hungrigen Magen durch ein leckeres Frühstück zu befriedigen. Bald gesellte sich ein sogenannter „Criminalstudent“ zu ihm, dessen Unterhaltung Gottlieb ungeheueren Spaß machte und der dem biedern Jüngling vom Lande nicht wenig zu imponiren schien. Der „Criminalstudent“ hatte nämlich an seinem neuen Freunde sofort bemerkt, daß derselbe nicht im Besitz einer Uhr sei und beschlossen, diesem Uebelstande durch schleunige Herbeischaffung eines Stundenzählers abzuhelfen. „Freundchen, Du hast ja keine Uhr“, begann der Criminalstudent, „das geht doch nicht; ein junger Mann muß heutzutage jederzeit wissen, was die Glocke geschlagen hat.“ Gottlieb sah ein, daß eine Uhr für ihn von Nöthen sei und ging auf den Vorschlag seines Freundes gern ein, der ihm gegen eine sofortige Anzahlung von 1 M. 50 Pf. eine Uhr verkaufen wollte. Da noch ein halbes Stündchen etwa Zeit war bis zum Beginn der Verhandlung, so ging man nach der angeblich auf der Jacobstraße belegenen Wohnung des Criminalstudenten, um die silberne Cylinderuhr zu holen. Letzterer begab sich in ein Durchhaus und bat Gottlieb, der die anderthalb Mark erlegt hatte, er möchte unten einige Minuten warten. Der Schluß dieser Geschichte ist nicht schwer zu errathen: der Uhrverkäufer kam nicht mehr wieder, Gottlieb war der Geplante, wußte aber auch ohne Uhr, „was die Stunde geschlagen hatte.“

\* Prinz Heinrich steht in Schlesien Gevatter! Dieser Tage hat derselbe dem Gymnasiallehrer von Renesse in Lauban durch das Hofmarschallamt mittheilen lassen, daß er bei einem am 20. März d. J. geborenen Sohne des Letzteren die Pathenstelle übernehmen werde, weil Prinz Waldemar und der Sohn des Herrn von Renesse zu einer Stunde das Licht der Welt erblickt haben.

\* Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers sind Besuche um Anerkennung der von ausländischen höheren Lehranstalten ertheilten Reifezeugnisse für die Universität als gültige Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst in Deutschland an den Civilvorsitzenden der zuständigen Erziehungscommission zu richten, welcher nach Feststellung der in betracht kommenden Verhältnisse die Besuche auf dem Instanzenwege an den Reichskanzler zu befördern hat.

\* Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Mai. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung wurde bei Anwesenheit von 29 Stadtverordneten von dem Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Felscher, eröffnet. — Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „die von den Buse'schen Erben geichuldeten Summe von 669,24 M. im Wege der Zwangsvollstreckung einzuziehen“, erklärte die Versammlung diese Angelegenheit einschließlich der Einziehung der Summe für lediglich Sache des Magistrats. — Bezuglich des zweiten Punktes: „Magistrat ersucht um Erklärung ob gegen die Anstellung des Polizei-Assistenten Herrn Menke als Registratur im Magistratsbureau Einwendungen erhoben werden“, ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung. — Ebenso wird dem dritten Punkt: Magistrat beantragt: „sich damit einverstanden zu erklären, daß die von der Versicherungsgesellschaft „Athenania“ gezahlten 36 M. Kur- und Verpflegungskosten an den Polizei-Sergeanten Deckert gezahlt werden“, zugestimmt. — Auch der Antrag des Magistrats, „dem Zuflage einer Pachtparcele aus Nr. 1303 für das Gebot von 18 M. pro 1889 an Herrn Rentier Schwahn zuzustimmen“, erhält die Zustimmung der Versammlung. — Der fünfte Punkt: „Antrag des Magistrats dem Zuflage dreier Pachtparcellen aus dem Reste des Schlachthofgrundstückes — Nr. 116 Hirschberg — an die drei Bestrebenden — Raupach, Scholz und Langer — zuzustimmen“ findet Genehmigung. — Zu dem 6. Antrage des Magistrats: „dem Beschuß der Deconome-Deputation, die Herstellung der von Herrn Sell auf dem Hauberge zu treffenden baulichen Veränderungen und zwar zu einem Kostenpreise von 350 M. gegen eine fünfprozentige Verzinsung dieser Summe auf Kosten der Stadt zu genehmigen“, wird bemerkt, daß eine Vergrößerung der Küche stattfinden und noch ein Zimmer mehr ausgebaut werden solle. — In Folge der Frequenz der dritten Knabenklassen und ebenso der zweiten Mädchenschulklasse, die je circa 100 Böglings haben, werden Parallel-Klassen zur Erleichterung der Lehrer eingerichtet und

die Kosten bewilligt. — Schließlich kamen noch die nachträglich eingegangenen Anträge zur Verhandlung und zwar werden 264 M. für Käfern-Reparaturen, a. Reparatur des Schornsteines in der Büchsenmacherie (60 M.); b. Regulirung des Hofes (204 M.) bewilligt und 2. werden die Vermächtnisse der Frau Jander geb. Jäckel aus Warmbrunn: a) 1500 Mark, die je eine hiesige Armentasse und b) die Zinsen von 9000 Mark, die je ein Warmbrunner und ein Hirschberger Jüngling als Stipendium beim Studium erhalten sollen, angenommen. (Über den Vortrag des Herrn Civil-Ingénieur Thiem betr. die hiesige Wasserfrage berichten wir eingehend morgen im Tagesbericht.)

b. Bürgerverein. Die erste Bürgervereinsitzung für dieses Sommerhalbjahr wurde am Donnerstag im Waldschlößchen abgehalten. Die Sitzungen finden während der Sommermonate alle vier Wochen statt und werden in außerhalb gelegenen Lokalen abgehalten. Zur Besprechung gelangten zunächst die letzte Stadtverordneten-Sitzung und verschiedene Vereinsangelegenheiten. Es wurde der Beschuß gefaßt, die Städteordnung, behufs Kenntnissnahme und Orientirung über die darin enthaltenen Bestimmungen im Verein zur Mittheilung zu bringen. Ferner wurde beschlossen nächsten Sonntag eine Vereinspartie nach Grunau und den Spiegele zu unternehmen, wozu sich die Theilnehmer um 1½ Uhr am Berliner-Hofe bei Schiller versammeln. Es wurden hieraus verschiedene Mittheilungen aus dem Berichte des Ingénieur Herrn Thiem aus Leipzig betr. der Wasserversorgung unserer Stadt gemacht und darauf hingewiesen, daß Herr Thiem in der nächsten, am 24. Mai stattfindenden Stadt-Sitzung persönlich anweind sein und seine Mittheilungen machen wird. Es wurde noch auf ein für Hausfrauen hochwichtiges Schriftchen „das Leinen in der Kulturgeidichte und im Haushalte“ vom kgl. Commissionsrath Herrn Grünsfeld in Landeshut ausmerksam gemacht und soll dasselbe in einer späteren Sitzung zur Vorlesung gelangen und die Damen hierzu eingeladen werden. Hierauf kam noch die Frage zur Besprechung, warum die Landspritz beim letzten Grunauer Feuer nicht zur Brandstelle gefahren sei. Als Grund hierfür wurde angeführt, daß die hierzu bestimmten Pferde nicht rechtzeitig, sondern erst nach Verlauf von einer Stunde gestellt worden seien. Es wurde betont daß es doch sehr wünschenswerth sei, derartigen Verkommenissen in Zukunft vorzubeugen. Die nächste Sitzung soll wiederum im „Waldschloß“ am Donnerstag, den 20. Juni, stattfinden.

Evangelischer Gesellenverein. Am letzten Vereinsabend hielt Herr Mittelschul Lehrer Lungwitz vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über „Hans Ulrich von Schwafisch“. Nachdem Herr Kandidat Butter dem Redner für den Vortrag, welcher äußerst interessant war, Dank gesagt hatte, ging man an die Erörterung mehrerer gesellschaftlicher Vorlagen. Unter anderen wurde beschlossen am nächsten Sonnabend Nachmittags 1 Uhr 40 Minuten per Bahn nach Erdmannsdorf zu fahren und von dort, nach Besichtigung des Schlosses, nach Buchwald zu wandern. Darauf erfolgte die Aufnahme und Begrüßung eines neuen Mitgliedes. Da viele Mitglieder des Vereins früher Schüler des Herrn Lungwitz waren und diese den Wunsch erfüllte, ihrem geliebten und verehrten Lehrer dauernd an dem Verein zu fesseln, so wurde Herr Lungwitz ein Ehrenstuhl im Vereine angeboten, welchen dieses auch bereitwillig und mit herzlichem Danke annahm. Die Absingung des Bundesliedes schloß die Vereinsitzung.

pt. Herr f. f. Hofcapellmeister Deppe verweilte am Mittwoch in unserer Stadt, um eine Vorprobe mit den Gefangenen abzuhalten, die bei dem Schlesischen Musifeste mitwirken wollten. Die Probe dauerte weit über drei Stunden. Herr Hofcapellmeister D. sprach sich über die Leistungen und Vorstudien der einheimischen Kräfte sehr lobend aus. Es sei nicht unernannt, daß die Vorstudien von Herrn Rector Waeldner und Herrn Lehrer Elsner allhier geleitet worden sind.

r. Gefundenes. Eine silberne Damenuhr ist an der Mühlgrabenbrücke gefunden worden.

— Nachfröste in Aussicht. Die Wetterpropheten nach Halb'scher Theorie verhindern noch Nachfröste. Sie erklären, daß sich nach dem 15. Mai die Witterungslage derart veränderte, daß um St. Urban, vom 24. bis 26. Mai alle Bedingungen für das Auftreten ernstlicher Nachfröste gegeben sein werden.

— Zum Kohlenverkehr. In Oberschlesien hat sich in Folge der Strikebewegung ein plötzlicher Umschwung des Kohlenverkehrs bemerkbar gemacht. Während die Tage vorher die Verladungen so stark waren, daß die Frachten kaum befördert werden konnten und Sonder-Güterzüge eingelegt werden mußten, hat sich die Eisenbahn-Behörde veranlaßt gesehen, schon einen Theil der fahrsplanmäßigen Züge aus Mangel an Fracht ausfallen zu lassen. Dessen ungeachtet treffen noch immer ganze Züge mit leeren Wagen der westlichen Eisenbahn-Directionsbezirke in Oberschlesien zur Beladung ein. Zahlreiche Bestellungen liegen bei den Grubenverwaltungen vor, die aus Mangel an Arbeitskräften nicht erledigt werden können. — Die östlichen Gruben haben in Folge des Strikes ihrer Arbeiter und der damit zusammenhängenden Lohnerhöhung beschlossen, den Preis für den Centner Kohlen um sechs Pfennige zu erhöhen.

r. Warmbrunn, 23. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag in der vierten Stunde dadurch, daß 3 Pferde des Fabrikbesitzers Herrn Hitz in Petersdorf, welche am Vormittag eine schwere Lastfuhr nach Hirschberg gezogen hatten, mit dem leeren Frachtwagen aus unbekannter Ursache in der Nähe der Post durchgingen. Der Wagen ging dem Kutscher quer über die Brust und verletzte denselben so schwer, daß dieser sofortige Aufnahme in das hiesige St. Hedwigs-Krankenhaus nöthig wurde, außerdem rissen die Pferde 2 Kinder um, eins leicht das andere ziemlich ernst verlebend. Beim Hotel de Prusse versuchte ein Mann, die rastenden Pferde aufzuhalten, wodurch dieselben aber nur von der Fahrtrage abgelenkt wurden und auf dem Trottoir den Schloßplatz entlang stürmten, wobei sie beim Kaufmann Hoffmann eine Anzahl Porzellan-Waaren, die vor dem Geschäft aufgestellt waren, in tausend Splitter zertrümmerten. Durch das hervorstehende Hotel zum schwarzen Adler wurde diese unheilvolle Fahrt zum Glück bald beendet, indem die Pferde hart an der freien Ecke mit der Deichsel gegen die Wand stießen und dadurch zusammenbrachen. Dieselben hätten fraglos auf der zum Theil recht engen und stets sehr belebten Hirschdorfer Straße noch viel Unglück anrichten können. Die 3 Thiere haben auch verschiedene Contusionen erlitten, konnten aber nach mehrstündigem Aufenthalt die Fahrt nach Petersdorf forsetzen.

C. Voigtsdorf, 23. Mai. Imkerversammlung. Nächsten Sonntag, 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet in dem Gatt-Haus des Herrn Scholtisbesitzers Prenzel die 1. diesjährige Wanderversammlung „des Bienenvereins für Voigtsdorf und Umgegend“ statt. Herr Ortsvorsteher Ulbrich-Kaerwitz und Gutsbesitzer Leonhard-Böberuersdorf werden Vorträge halten; ersterer über die „Parthenogenesie“ oder jungfräuliche Geburt der Droschen, letzterer über „Imkerfehler“ im Allgemeinen. — Alle Vereinsmitglieder, sowie Imkerfreunde sind hiermit dazu

eingeladen. — Erwähnt sei noch, daß mehrere recht volksstarke Bienenvölker mit beweglichem Bienenbau beim Herrn Webermst. F. Blümel hier selbst verläßlich sind.

g. Schreiberhan, 23. Mai. Gestern Abend fand im Blasigischen Gathofe eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Nienengebirgsvereins statt, um die Tagesordnung für die nächste Generalversammlung in Lauban zu beraten. Der für die hiesige Ortsgruppe ausgeworfene Beitrag von 200 M. zur Deckung der im vorigen Jahre entstandenen Wegebaufosten konnte die Mitglieder sehr wenig befriedigen, zumal 150 M. davon bereits bezwungen waren. Unter diesen Umständen beschloß die Versammlung einstimmig von der Beschildung der Laubaner Generalversammlung Abstand zu nehmen. Leider kann die hiesige Ortsgruppe auf diese Weise, den an sie gestellten Anforderungen sehr wenig gerecht werden. Es steht zu befürchten, daß den vorjährigen Austrittserklärungen sehr bald noch mehr folgen werden. Hier ist allgemein die Ansicht vom Nienengebirgsverein verbreitet, daß der selbe um des eigentlichen Nien- und Niergebirges wegen da sei, und daß andere Gebiete erst dann Berücksichtigung finden könnten, wenn die Hauptaufgaben gelöst seien. Dieses Ziel aber ist noch lange nicht erreicht.

o. Seifersdorf, 22. Mai. Ausflug. — Vergangenen Sonntag unternahm der hiesige gemischte Gesangverein einen Ausflug nach dem Rosengarten. Leider war die Belebung wegen der drohenden Gewitter eine mir spärliche. Nachdem auf dem Berge verschiedene Lieder gesungen worden, hielten die Mitglieder des Gesang-Vereins Einkehr im Gathofe zur Feige und blieben noch mehrere Stunden in Frohmann und Eintracht beisammen.

g. Kammerwaldau, 24. Mai. Lehrerconferenz. Unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Därr-Jannovits fand am 22. Mai Nachmittags 2 Uhr im Schulhause zu Kammerwaldau die erste Distrikts-Conferenz der Lehrer des Schönauer Oberkreises statt. Cantor Fröhner-Ketschdorf hielt eine Lehrprobe mit den Kindern der Oberklasse über das Gedicht: „Das Gewitter.“ Cantor Triebel-Kupferberg sprach mit den Kindern der Mittelklasse über das Liedstück; „Wie ehrte Kurzhang seine Eltern.“ Cantor Geißler-Maiwaldau lieferte das Referat über den „Deutsch-Unterricht.“ — Die nächste Conferenz findet am 18. Juli in Rohrbach statt, zu welcher die Lehrer Schart, Buhrbant und Grundmann die Arbeit übernommen haben. Um 5 Uhr war die Conferenz beendet. — Bei der herrlichen Witterung blieben die Lehrer noch lange Zeit gemütlich beisammen.

## Gerichtssaal.

Hirschberg, 24. Mai.

— o. Schöffengerichtssitzung. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schädler; Schöffen: Die Herren Rentier Schwabahn und Maurermeister Lange; Amtsgerichtschaft: Herr Polizei-Inspector Sagawa. Wegen eines Vorstiebthahns wurde August Siebenhaar aus Warmbrunn zu 1 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Des unbefugten Handelns mit Hunden hatte sich Gustav Straube aus Gunnersdorf schuldig gemacht. Er wurde deshalb wegen Gewerbeübung-Contravention mit dem doppelten Betrage der Jahressteuer, nämlich mit 24 M. event. 4 Tagen Haft bestraft. — Die unter Sittenpolizei stehende und erst im vorigen Monat aus der Strafanstalt entlassene Marie Hübner ist angeklagt, da sie sich trotz der polizeilichen Aufforderung, eine eigene Wohnung nicht beschafft hatte. Sie wurde mit 7 Tagen Haft bestraft.

## Technische Notiz.

Obwohl der Umstand, daß eine Anzahl Staaten auf der Pariser Weltausstellung offiziell nicht vertreten sind, die Annahme einer wenig regen Theilnahme rechtfertigen kann, scheint doch die Zahl derer, welche sich für die Ausstellung interessiren, ganz erheblich zu sein. Allerdings geschieht von Seiten der Leitung der Ausstellung aber auch das Mögliche, um Besucher heranzuziehen. So ist auf dem Ausstellungsort ein Wasserfall angelegt, der allabendlich als leuchtend sich den Blicken der Anwesenden darbietet wird. Leuchtend erscheinende Springbrunnen in kleineren Maßstäben sind wohl aus Zauberkätheaten schon bekannt, in diesem Falle handelt es sich indeß darum 5-6 m lange Wasserstrahlen zum Leuchten zu bringen. Dies auch in physicalischer Beziehung sehr merkwürdige Entdeckung ist, wie das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, in erster Linie dem Professor Colladon zu verdanken. Derselbe wollte die Bewegungsgesetze der Wassertheilchen bei ihrem Austritt aus einer unter Druck stehenden Ausflußöffnung studiren und hatte zu dem Zweck in einem hohen Gefäß gegenüber den übereinanderliegend angebrachten Ausflußöffnungen Glasfensterchen eingesetzt, durch welche er in die Mitten der Austrittöffnungen Lichtbüschel einer intensiven electricischen Lichtquelle war. Die in parabolischen Bogen austretenden Wasserstrahlen zeigten die prachtvoll seltsame Erscheinung, daß sie selbst leuchteten. Herrn Professor Colladon gelang es jedoch nicht, trotz Anwendung allerstärkster Lichtquellen solche selbstleuchtende Strahlen länger als 1 m zu erzielen. Dies zu erreichen, blieb Herrn Beckmann, einem Ingenieur der Pariser Ausstellung, vorbehalten, welcher durch Anwendung von ringförmigen Mundstücken inwendig hohle Wasserstrahlen erzeugte und diese durch Sammelflaschen, welche das Licht genau in die Mitte der Strahlen werfen, in einer Länge von 6 m zum Leuchten brachte. Diese flüssige Feuerkaskade muß in der That einen selten schönen Anblick bieten.

## Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag nahm mit 185 gegen 165 Stimmen das Alters- und Invaliden-Ver sicherungsgesetz an! Nach Verlesung der Kaiserbotschaft durch Staatsminister Bötticher dankt derselbe allen Reichstagsmitgliedern im Auftrage des Kaisers für ihre opferfreudige Mitwirkung an dem Zustandekommen dieses patriotischen Werkes. Damit wurde die Reichstagsession geschlossen. (Mit lebhafter Freude begrüßen auch wir das Zustandekommen dieser gesetzgeberischen Großthat, für die wir unentwegt mit besonderer Sympathie eingetreten sind!)

Wetterhans am Postplatz, 24. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut: 735 gestern 738 Thermometer + 18½ gestern + 18 G. R. Höchster Stand heut: + 19, gestern: + 19 G. R. Niedrigster Stand heut: + 10, gestern: + 7 G. R.

**† Katholische Gemeinde. †**  
Am Sonntag den 26. d. Mts.  
Vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr  
**Gottesdienst.**  
(Abendmahlstest.)  
Nachmittags 2 Uhr: **Christenlehre.**  
Donnerstag, den 30. d. Mts.,  
(Himmelfahrt Christi) Vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Festgottesdienst.**

**Kirchliche Nachrichten.**

Amtswoche des Hrn. Pastor Lauterbach vom 26. Mai bis 1. Juni.

Am Sonntags Rogate Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Finster.

Sonntag früh 10 Uhr Communon Herr Pastor prim. Finster.

Am Himmelfahrtstage Hauptpredigt Herr Pastor Schenf. Nachmittagspredigt Herr Pastor Niebuhr.

(Collecte für die Heidenmission.)

Freitag früh 9 Uhr Communon Herr Pastor Lauterbach.

Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Schenf.

**Getraut:**

Hirschberg, den 21. Mai: Herr Paul Louis August Köhler, Schrifsteller, mit Jungfrau Anna Bertha Auguste Reinisch, hier; den 23.: Herr Franz August Häckel, Ober-Telgraphen-Assistent, hier, mit Jungfrau Mathilde Wolf, hier.

**Geboren:**

Hirschberg, den 22. Febr.: Frau Schaffner-Diätar Becker 1 T., Pauline Anna Bertha; den 23. April: Frau Briesträger Grun 1 T., Anna Helene Frieda; den 30.: Frau Baharbeiter Springer 1 T., Frieda Pauline Louise; den 4. Mai: Frau Bremser Hartmann 1 S., Hugo Gustav; den 5.: Frau Baharbeiter Richter 1 S., Paul Alfred.

Grunau, den 17. April: Frau Stellenbesitzer Brendel 1 T., Minna Martha; den 19.: Frau Zimmermann Hämpel 1 S., Richard Reinhold Robert.

Gundersdorf, d. 19. April: Frau Fabrikar. Seidel 1 S., Ernst Wilh. Schilldau, den 17. April: Frau Sattlermeister Hoffmann 1 S., Carl Wilh.

**Gestorben:**

Hirschberg, den 17. Mai: Frau Proviantmeister, Rechnungsrath Ida Krügel, geb. Stock, 60 J.; den 23.: Herr Carl Heerde, Hotelbesitzer, 46 J. 1 M. 5 Tg.

Hartau, den 20. Mai: Frau Zimmermann Ernestine Wintler, gebor. Maiwald, 44 J.

**Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 94 die Firma **J. Spindler** zu Schmiedeberg i. Riesengebirg. und als deren Inhaber der Bäckermeister **Johann Spindler** am 19. Mai 1889 eingetragen worden.

Schmiedeberg, den 19. Mai 1889.

**Königliches Amtsgericht.****Erklärung.**

Ich habe mich leider, es ist das erste und letzte Mal, durch verschiedene Umstände dazu bewegen lassen, nach dem Vorgehen anderer Amtsbrüder meinen Namen unter die Empfehlung einer Predigtstammlung zu setzen, ohne eine gewisse Bürgschaft dafür zu haben, ob sämtliche in dem betreffenden Empfehlungsschreiben enthaltenen Angaben tatsächlich auf Wahrheit beruhen.

Mir zugegangene mündliche und schriftliche Anfragen lassen mich vermuten, daß von dieser meiner Unterschrift ein Gebrauch gemacht werden muß, welcher zum Mindesten Irrthümern zu erregen geeignet ist. Die Sache geht weder von mir aus, noch hatemand das Recht, daraufhin in meinem Namen angeblich irgend welchem guten Zwecke dienenden Sammlungen zu veranstalten. Ich bitte daher Jeden, dem diese meine Unterschrift noch vorgelegt werden sollte, dieselbe als widerzusetzen anzusehen.

**H. Niebuhr, P.**

**Piano:**

Fabrik **L. Hermann & Co.** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianos in neukreuzförm. Eisenkontr., höchster Tonfülle und seester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Kosten von 15 Mark monatlich an.

Preisverzeichnis gratis.

**Wer zweckmäßig annonciren will, d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter**

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte leistungsfähige

Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse, Breslau**

(Hirschberg: Kuh'sche Buchhandl. **Georg Schwaab.**)

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäfterverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die **günstigsten Conditionen** zu gewähren.

Zeitung-Cataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

**IV. Marienburger und III. Weseler Geld-Lotterie.**

Ziehung unwiderruflich 4.—7. Juni.

**Nur baare Geldgewinne:**

**90,000, 40,000,**

**30,000, 15,000,**

**10,000 Mk.** Kleinster Gewinn:

**15 resp. 30 Mk.**

Loose à Mk. 3,50, 1/2 Mar. Anth. Mk. 2 incl. Porto u. Liste empfiehlt

**M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.**

**Dr. Netsch Bräune-Einreibung**

seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heißt

Diphtheritis, Bräume,

Reinigung, Schleimhauten,

à Glas 75 Pf. und 1 Mt., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der

"Amen-Apotheke in Dresden" versehen. Depot bei Apotheker **G. Röhr**,

wie bei **A. O. Marquard** und

**P. Spehr**; ferner in den Apotheken von Warmbrunn, Schönau, Liebau, Petersdorf und Amen-Apotheke in

Dresden.

**Gehöröl-Extract**

vom k. k. Secund.-Arzt Dr. Schipet,

welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jedt nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrenkrampf, sowie jede Ohrenerskrankung sofort befreit, mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von Mark 3 zu beziehen von

**F. Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1.**

**Depots werden errichtet.**

**Geschäfts-Verkehr.**

Eine gut eingerichtete Fleischerei in Liegnitz ist wegen Verkauf des Grundstückes sofort zu verpachten und sämtliche Handwerkzeugen läufig mit zu übernehmen. Näh. bei **D. Scheffler**, Neue Garthausstr. 6 I., Liegnitz.

**Villa-Verkauf.**

Eine sehr schöne und durable Villa in Warmbrunn ist wegen Todesfalls zu verkaufen oder zu vertauschen.

**Robert Schmidt, Schweidnitz, Striegauerstr.**

**Wassermühle.**

Eine in einer Kreis- und Garnisonstadt belegene Wassermühle mit Badeanstalt, Restaurant mit vollem Auschank, 24 Morgen bestem Acker, ist für den Preis von 14000 Thaler zu verkaufen.

**Robert Schmidt, Schweidnitz, Striegauerstr.**

**Die hiesige Niedermühle**

mit stets ausreichendem Wasser, zwei franz. Mahl- und einem Spitzgang zu Hoch- und Flachmühlerie eingerichtet und circa 6 Morgen Garten- u. Weinfeld, ist unter den bestmöglichen Bedingungen sofort läufig zu übernehmen. Anfragen sind an Unterzeichneten zu richten.

Michelsdorf b. Liebau, d. 20. Mai 1889.

**Kelz, Lehngutsbesitzer.**

Suche per sofort oder 1. Juni cr.

**einen tüchtigen Gehilfen,**

perfecten Nasirer und Haarschneider.

**M. Jougen,**

Friseur- und Perrückemacher,

Landeshut i. Schl.

**Ein Bäckergeselle**

erhält Arbeit beim Bäckermeister

**Hübner,**

Giersdorf bei Warmbrunn.

**Tüchtige**

**Bau- und Maschinenschlosser**

finden bei gutem Verdienst dauernde

Beschäftigung.

**Gebr. Crotogino, Schweidnitz.**

**Einen tüchtigen Steinmeister**

sowie 6 Steinbrecher

sucht sofort

**E. Hellmann,**

Seitendorf, Post Ketschdorf.

**Einen Schachtmeister,**

welcher mit Erdarbeiten und Abstecken

gut vertraut ist, nimmt sofort an

Bauführer **W. Hoffmann,**

Gäversdorf bei Striegau.

Per 1. od. 15. Juli cr. suche ich eine

**Mädchen**

aus anständiger Familie für meine

Kinder.

Dieselbe hat die Pflege der Kinder,

das Ausbessern und Wätschen der Kinder-

wäsche zu bewältigen, überhaupt muß sie

verstehen, sich angenehm und nützlich

im Hause zu machen. Nur solche, die

schon in ähnlicher Stellung waren und

gute Attete haben, werden bevorzugt.

Musikalische Kenntnisse erwünscht.

Gehalt zahlte ich pro anno 180 Mark.

Landeshut in Schlesien.

**Emma Fischer,**

geb. Rummel.

**Mädchen,**

das in Küche und Haushalt

erfahren und arbeitsam sein muß, findet

per 2. Juli eine angenehme Stellung

bei älteren bürgerlichen Eheleuten und

event. Familienanschluß. Nur solche,

die gute Zeugnisse und Empfehlungen

haben und in jeder Weise zuverlässig

sind, mögen ihre Anbietungen nebst

Gehaltsansprüchen richten an die Adr.

**A. 125** Exped. des Hirschberger

Tageblattes.

**Reell.**

Ein Kaufmann, Mitte 30er Jahre,

sucht bei Verheirathung, die Be-

famtheit eine jung. Dame, 25—30 J.,

mit einem Verm. von 10—15 000 M.,

welches sicher gestellt wird. Gesl. Off.

möglichst m. Photogr. u. **K. L.** postl.

Hirschberg i. S. b. 27. d. u. strengst. Discr.

**Vermietungen.**

**Lichte Burgstr. 14,** 3. Etg.

div. comfortab. anständ. Quar-

tierie **sofort** event. später zu vermietb.

**A. Wohn-, Schlaf-, u. Küch-**

stube, Küche, Cabinet und Entrée.

**B. 2 Stuben mit Küche u. Entrée 2c.**

**C. Wohn- und Schlafstube, Altane,**

Küche, Entrée 2c. Div. Bequemlich.

(sämtl. herl. Gebigsausicht.)

**Vergnügungs-Kalender.**

**Hotel Eisenhammer**

## Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell,  
bearbeitet von Constanze Baronesse von Gauß.

Drittes Buch.

## Das Schwert des Damokles.

(45. Fortsetzung.)

„Was lesen Sie für ein Buch?“ fragte die alte Jungfer, „es muß wirklich sehr interessant sein. Ich erinnere mich nicht, Sie jemals so vertieft in einen Roman gesehen zu haben.“

Edwina schlug das Buch heftig zu. „Wie, Sie gehen Miss Banks?“ fragte sie die Frage nicht beachtend, und sich mit einer gewissen freudigen Munterkeit erhebend, die darauf berechnet war, die alte Jungfer zu ärgern. „Fürchten Sie nicht, sehr naß zu werden?“

Miss Banks erwiderte hierauf nichts, sie berührte leicht die Hand des jungen Mädchens, sagte Adieu und verließ das Zimmer gefolgt von Rachel, die ihr das Geleite bis zur Haustür geben wollte, trotz aller Gegenvorstellungen.

Der Regen, welcher einige Augenblicke nachgelassen, hatte wieder mit erneuter Heftigkeit begonnen. In der Vorhalle stand Simmonds, mit höchst verdrießlichem Gesichte und einem Regenschirm unter dem Arme, und vor der Thür hielt eine Droschke.

„Ich habe nach einem Wagen geschickt,“ sagte Rachel auf Miss Banks fragenden Blick, „ich fand den Gedanken nicht erträgen, daß Sie in einer solchen Sündfluth zu Füße nach Hause gehen sollten; Papa würde es niemals zugegeben haben und Simmonds hat mit dem Kutscher alles berichtigt, so daß Sie draußen im Regen nicht einen Augenblick aufgehalten werden. Leben Sie wohl, Miss Banks, tausend herzliche Grüße an Mama.“

„Ich muß Sie küssen,“ sagte Miss Banks, und in diesem Moment fühlte sie wirklich etwas wie Dankbarkeit, so viel sie nämlich empfinden konnte.

Sie war nach Palace Gardens gekommen, ohne irgend etwas zu erwarten und sie verließ es um zwei nützliche Gegenstände bereichert. Sie war nicht ein Mal genötigt gewesen, einen ihrer Kunstgriffe anzuwenden, um dieselben zu erhalten, sie waren ihr ganz unerwartet gekommen und noch mehr, sie konnte jetzt trockenen Füßen nach Hause kommen, und alles das war so natürlich und ohne Aufhebung geschehen.

„Nein, das Mädchen ist allerliebst,“ dachte sie bei der Heimfahrt, „wie in aller Welt kommt Lady Moffat zu einer solchen Tochter?“

Ella war wieder in das Zimmer zurückgekehrt und beobachtete einige Minuten lang den über den Garten und Kensington herabströmenden Regen.

Fröstelnd ließ sie das Auge über das Zimmer schweifen, indem sie sagte:

„Welch' ein Tag! Welch' ein elender Tag!“

Edwina gab keine Antwort. Sie hatte ihr Buch nicht wieder geöffnet, sondern blickte unverwandt in das Feuer, welches herabgebrannt war und keine helle Flammen mehr empor sendete.

„Ich möchte fast glauben,“ fuhr Ella fort, „daß, wenn das Wetter anhält, so naß zu bleiben, Mama bald wieder heimkehren wird.“

Auf diese Rede, die freilich nicht geradezu eine Antwort erheischte, erwiderte auch diesmal Edwina keine Silbe. Es ist schwer eine Unterhaltung zu führen, wenn man dabei von Niemand unterstützt wird, deshalb gab Ella jeden weiteren Versuch dazu auf, und griff wieder zu ihrer Arbeit, die sie während Miss Banks Besuchs beiseite gelegt hatte.

Tiefes Schweigen herrschte in dem Zimmer, nur von dem Plätschern des gegen die Fenster schlagenden Regens oder das zufällige Herabfallen einer Kohle im Kamin unterbrochen. Plötzlich aber ließ sich ein anderer Laut vernehmen. Ella traute ihren Sinnen nicht. Die Lippen halb geöffnet, die Nadel ruhen lassend saß sie und lauschte.

Wieder trat Stille ein, dann wiederholte sich der Laut, jetzt konnte sie nicht mehr bezweifeln, es war ein Schluchzen. Im nächsten Augenblicke kniete Ella neben ihrer Schwester.

„Edwina, Edwina, was fehlt Dir?“ fragte sie, „ist Dir nicht wohl?“

Edwina wandte den Kopf ab, und stieß die Schwester unsanft mit dem Ellbogen zurück.

„Geh, laß mich! Laß mich in Ruh, Du bist ebenso schlecht wie die Andern, sehe Dich nieder an Deine Arbeit, die Du so sehr liebst.“

„Was habe ich denn verbrochen?“ fragte Ella erschrocken.

„Was Du gethan hast?“ rief Edwina heftig in lautes Weinen ausbrechend. „Du fragst noch? Du, Du hast mit jenem greulichen Weibe Partei gegen mich ergriffen, indem Du ihr Shaws und allerlei Sachen geschenkt hast, und wie höflich warst Du nicht gegen sie?“

„Liebe Edwina,“ begann Ella besänftigend.

„O, laß das liebe Edwina nur unterwegs,“ unterbrach sie ihre Schwester. „Ich hasse solche Heuchelei. Welches Recht hat sie, hierher zu kommen um Unheil anzustiften und solche Sachen von einem Manne zu sagen, der sie nie geräumt hat? Wenn Mr. Lassils ein Mädchen mit achtzigtausend oder achtzehntausend heirathet, was geht sie das denn an?“ Und Edwina bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und begann von Neuem zu weinen.

Einen Augenblick sah Ella sie mit stummem Staunen an, dann aber wurde ihr plötzlich Alles klar.

„Und was geht es Dich an, Edwina?“ sagte sie, „das ist eine weit wichtigere Frage. Wäre es wahr, daß Du jener Mr. Lassils liebst?“

„Und wenn dem so wäre, was weiter?“ fragte Edwina trozig. „Ja, ich liebe ihn,“ fuhr sie rücksichtslos fort, „und jenes schreckliche Weib weiß es, und weiß auch, daß er mich wieder liebt.“

„Aber wenn er die Erbin heirathet,“ warf Ella ein, ganz verwirrt über diese neue unvorhergesehene Verwicklung der Umstände.

„Er wird sie vermutlich heirathen und dann hat die Sache ein Ende,“ versetzte Edwina scharf und boshaft.

„Aber glaubst Du nicht —“

„Jetzt höre endlich auf zu predigen, Ella. Ich bin nicht in der Stimmung, Dich anzuhören. Du hast gut reden, bei Dir ist alles eben und glatt, Du hast Deinen Liebhaber, laß den meinen zufrieden, hörst Du?“

„Ich habe meinen Liebhaber?“ wiederholte Ella; „wen meinst Du damit, Edwina?“

„Wie entzückend unschuldig wir sind! Wenn man Dich hörte, sollte man glauben, Du habest nie an so etwas gedacht.“

„Das habe ich auch nicht,“ sagte Ella entschieden, obgleich sich ihr Gesicht mit einer hohen Röthe überzog.

„Niemals davon geträumt, daß Mr. Woodham Dich liebt?“

„Nein, niemals.“

„Und Du, Du liebst ihn nicht?“

„Gewiß nicht.“

„Unsinn!“ sagte Edwina. „Mich kannst Du nicht täuschen!“

Ella erhob sich, drückte einen Kuß auf die Stirn ihrer Schwester und verließ langsam das Zimmer.

Sie ging die breite Treppe hinauf nach dem Zimmer, welches ihr in so mancher kummervollen Stunde eine Zuflucht gewesen war und blickte nachdenklich über Kensington Gardens hinaus.

Lange stand sie so und in ihrem Innern stellte sie sich unwillkürlich die Frage, mit welchen Augen sie vielleicht in weit entfernter Zukunft die sich vor ihr ausbreitende Aussicht betrachten werde. Ein prophetisches Gefühl bevorstehenden Unglücks lastete auf ihrer Seele, und sie schaute mit tränenumflorten Blick hinaus in den strömenden Regen. Ihr Vater erzürnt, ihre Mutter kranklich, ihre Schwester unglücklich und sie — ach, als sie an sich selbst dachte, folgte sie Edwina's Beispiel, sie sank in einen Stuhl, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich.

## 2. Capitel.

## Der Wahnsinn ist kurz — die Heilung lang.

Die Elite Londons war aus den Bädern wieder zurückgekehrt. Auch Lady Moffat war wieder in Palace Gardens eingetroffen, zwar noch immer schwach, und leidend, aber rastloser und reizbarer als je.

Die Abneigung, welche sie stets gegen ihre älteste Tochter gehabt hatte, schien sich während ihrer Abwesenheit zu wirklichem Abscheu ausgebildet zu haben.

Stundenlang konnte Lady Moffat unbeweglich und schweigend dastehen, dann plötzlich auffringend, warf sie wohl einen Shawl über und rannte auf der Terrasse auf und ab, mit rastlosen Schritten, als sollte ihr unermüdlicher Fuß die Steine aushöhlen.

Miss Banks war zu jener Zeit viel in Holymoor House. Selbst Sir John schien sie ein willkommenes Guest, denn sie war sehr gut und liebevoll gegen Ella und dafür war Sir John ihr hauptsächlich dankbar.

„Wenn Sie nicht bald gehen, um Mr. Woodham predigen zu hören, Sir John,“ sagte sie eines Abends, „so werden Sie keine Gelegenheit mehr dazu haben. Er wird die St. Theresien-Kirche verlassen.“

„Warum?“ fragte Lady Moffat, die noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, einmal die Mutter einer Comtesse zu werden.

„Er kann sich mit seinem Vicar nicht vertragen,“ erklärte Miss Banks. Ihre Ansichten gehen zu weit auseinander.“

„Nun,“ entgegnete Sir John, „wir können ihn ja am Sonntag Morgen hören.“

„Ja, gewiß, wir wollen gehen,“ antwortete Lady Moffat; und demgemäß erschienen sie am folgenden Sonntage in der Kirche zu St. Theresia.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Bei dem jüngst stattgehabten Frühstück beim Reichskanzler fiel ein Scherzwort des Letzteren, welches, wie wir nachträglich erfahren, alsbald weitergetragen und viel belacht wurde. Fürst Bismarck nahm bei erwähnter Gelegenheit nämlich Veranlassung, den Abg. Dr. Hammacher zu beglückwünschen, daß er zur Beilegung des Strikes im Ruhrgebiet so viel beigetragen habe. Bescheiden entgegnet Dr. Hammacher, er sei gewissermaßen durch Zufall Reichskanzler geworden und habe dann auch mein Möglichstes gethan. Darauf erwiderte der Reichskanzler: „Ich bin auch nur durch Zufall Reichskanzler geworden und habe dann auch mein Möglichstes gethan.“ Vielleicht verdient auch dieser Ausspruch Bismarcks in die Zahl der heiteren „gesagten Worte“ aufgenommen zu werden, deren der Reichskanzler viele geliefert hat.

Einen ganz wunderbaren Bericht über die Strikebewegung bzw. über die jüngsten Vorgänge in Bochum, zu dem es keines Commentars bedarf, bringt das französische Le Petit Journal in einer seiner jüngsten Nummern. Darnach blieben bei dem Zusammenstoß auf der Bahnhofstraße fünf Frauen und zwei Kinder tot auf dem Platze. Zwei Kutscher wurden auf ihren Wagen erschossen, die Wagen zertrümmert u. s. w. An einer anderen Stelle heißt es: In Bochum säbelte ein Haufen betrunkenen Hujaren fünf Menschen nieder. Weiter: Der Deputierte Nr. 17 vom socialistischen Directoire (?) Köhler, wurde mit zwei Bergleuten in einem Hinterhalt von einer Patrouille des 13. Regiments unter Führung des Lieutenant von Strahlendorf erschossen. Bei der Leiche wurden 6000 Mk. in Gold gefunden. Fünftes (Berliner) Telegramm: Die Bergleute bewaffneten sich, um den Kampf bis auf's Messer zu führen.

In dem ungeheuerlichen Gedränge, das Dienstag Abend in Berlin unter den Linden herrschte, hat sich, wie sich das B. T. berichten läßt, ein entzückender Unglücksfall ereignet, der den Tod eines Kindes zur Folge haben dürfte. An der Ecke der Universitätsstraße stand inmitten der zu einem förmlichen Knäuel zusammengedrückten Menschenmenge ein Mann, der sein zweijähriges Söhnchen auf dem Arm hielt. Plötzlich wurde dieser Menschenknäuel von einem berittenen Schutzmann nach rückwärts gedrängt. In dem hierdurch entstandenen Gewirre wurde das Kind vom Arme des Vaters und zu Boden gerissen und geriet hierbei unter das Pferd des Polizeibeamten. Noch ehe dieser das kleine Kind in der schrecklichen Lage bemerkte, hatte dasselbe mehrere Huftritte erhalten, von denen einer direkt das Gesicht traf. Nach einem einzigen gellen Aufschrei verstummte der unglückliche Kleine und wurde blutüberströmt aufgehoben und seinem jammernden Vater übergeben. Was weiter geschehen, vermochte der Augenzeuge der entzücklichen Scene nicht mehr zu beobachten.

Einen entzücklichen Ausgang nahm unlängst das Spiel einer Kinderschaar vor dem Hause Melchiorstraße 1 in Berlin. In diesem Hause wohnt der zwölfjährige Waisenknafe Höpfner bei seinem Großvater, der Maurer ist. Als nun vor einem schrägbügeln liegenden Neubau ein Wagen mit ungelöschtem Kalf hielt, meinte der kleine Höpfner in seinem kindlichen Unverstände, daß sein Großvater als Maurer den Kalf gut gebrauchen könne und er demselben einen Gefallen damit erweisen würde, wenn er ihm ein Quantum davon besorge. Mit Hilfe seiner Spielfreunde sammelte er denn auch eine Menge von den vom Wagen gefallenen Kalkbrocken. Als Behälter diente eine ziemlich hohe blecherne Conservebüchse. Nachdem dieselbe gefüllt war, ging man an das Löschchen des Kalkes. Mit gespannter Neugier wurde der Versetzungsprozeß in der Blechbüchse verfolgt, dicht über dieselbe gebeugt, hatten die Kinder nur Augen für das geheimnisvolle Kochen und Brodeln im Geschirr — da erscholl plötzlich ein durchdringender, vielfacher Schrei, die Köpfe stoben auseinander und über dieselben erhob sich bis zur Höhe des ersten Stockwerkes eine Fontaine von dünnem Kalkbrei. Allem Anschein nach müssen sich am Boden der Kochenden Kalkmasse Gase gebildet haben, die mit solcher Behemenz an die Luft traten, daß der Kalf weit umherspritzte. Zwei Knaben wurden besonders schwer getroffen. Ein zwölfjähriger Knabe Namens Kiekebusch wurde im Gesicht so schwer verbrannt, daß ihm sofort das eine Auge auslief. Der Arrangeur, der kleine Höpfner, wurde zwar im Gesicht fast ebenso schwer verbrüht, doch wurden seine Augen gerettet. Verschlimmt wurden die Verletzungen noch dadurch, daß die Knaben sich buntfärben, einander am Brunnen abzuwaschen. Kiekebusch wurde nach Bethanien gebracht, während Höpfner in der Pflege seiner Großeltern blieb.

